

Artikel publiziert am: 21.07.11

Datum: 21.07.2011 - 22.10 Uhr

Quelle: <http://www.merkur-online.de/lokales/landkreis-ebersberg/cent-gegen-leiden-tiere-1331005.html>

80 Cent gegen das Leiden der Tiere

Landkreis - Was ist einem der Tierschutz im Landkreis Ebersberg wert? Das lässt sich genau ausrechnen. Jeder Bürger bezahlt pro Jahr dafür ganze 20 Cent - ohne die Spenden. Wären es nur 80 Cent, dann könnte der Tierschutzverein endlich ein eigenes Domizil bauen.



Die Vorsitzende der Ebersberger Tierschützer, Evelyn Bauer, hat Sorge, dass es vielleicht in absehbarer Zukunft Probleme mit den Fundtieren geben wird. „Wir haben jetzt noch drei Pflegestellen im Landkreis, es kommt aber niemand mehr nach. Wer tut sich das schon an, 20 Tiere in seiner Wohnung aufzunehmen“, sagt sie bedrückt. Ein eigenes Tierheim hat der Verein bislang nicht.

Die Gemeinden hätten ein Problem, wenn die Fundtieraufnahme im Landkreis nicht mehr klappen würde. Denn deren Versorgung wäre eigentlich eine Pflichtaufgabe der Kommunen.

Das weiß auch Rudolf Heiler, Grafinger Bürgermeister und Bezirks- und Kreisvorsitzender des Bayerischen Gemeindetags. Auf dessen jüngster Zusammenkunft auf Kreisebene wurde die Zukunft des Tierschutzvereines im Landkreis kurz gestreift.

Es gibt nämlich ein neues Denkmodell, das Bauer Heiler bereits vorgestellt hat.

Demnach könnten die 21 Gemeinden des Landkreises dem Tierschutzverein zu einem zinsverbilligten Darlehen verhelfen, damit dieser seine Aufgaben im Sinne der Kommunen erfüllen kann. Ein ähnliches Modell, so Heiler, gebe es im Landkreis Erding. Momentan regelt bereits eine Zweckvereinbarung die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Tierschützern. Diese Zweckvereinbarung müsste „aufgestockt“ werden.

Der Ebersberger Tierschutzverein hat selbst eine wichtige Voraussetzung geschaffen für den Bau eines eigenen Domizils. Es wurde im Ebersberger Gewerbegebiet ein Grundstück erworben, auf dem gebaut werden könnte. In diesem Fall kämen auf den Verein aber ganz andere Kosten zu.

„Das geht nicht mehr ehrenamtlich“, ist Bauer überzeugt. Um die Tiere müsse sich ein hauptamtlicher Tierpfleger kümmern, der vor Ort auch wohnen sollte. „Außerdem würden die Energiekosten dazukommen.“

Die entfielen momentan, weil die Tiere in den privaten Pflegestellen bei den ehrenamtlichen zuhause unterkommen.

Heiler hat eigenem Bekunden nach mit den Bürgermeistern über ein zinsverbilligtes Darlehen schon gesprochen. „Da war keine Ablehnung spürbar“, berichtet er. In den Gemeinderäten sei dieses Thema jedoch noch nicht behandelt worden.

Mit einer „Aufstockung der Zweckvereinbarung“ alleine, so glaubt Vorsitzende Bauer, wäre es vermutlich wohl nicht getan. „Die Gemeinden müssten uns etwa 300 000 Euro zur Verfügung stellen“, überschlägt sie kurz. Momentan stehen bei den Ebersberger Tierschützern „Einnahmen“ von 25 000 Euro aus den Gemeindekassen 80 000 Euro Haushaltsvolumen gegenüber.

Heiler und die anderen Landkreisbürgermeister bestätigen dem Tierschutzverein eine gute Arbeit. „Das funktioniert von Anfang an“, sagt der Grafinger Bürgermeister. Er will sich bei seinen Kollegen dafür einsetzen „nachzuschauen, ob das Erdinger Modell auch bei uns funktionieren könnte“.

„Jährlich nehmen wir rund 350 Tiere auf, die wir glücklicherweise zum größten Teil auch wieder an Tierfreunde vermitteln können, die ihnen ein schönes Zuhause bieten“, informieren die Tierschützer auf ihrer Homepage.

„Leider bleiben aber auch immer wieder ältere und kranke Tiere in den Pflegestellen zurück, weil keiner sie haben will, oder weil deren Vermittlung aus verschiedensten Gründen schlichtweg unmöglich ist“, sagt Bauer. Für diese Tiere würden sich die Tierschützer Paten wünschen, „die uns bei deren Versorgung finanziell unterstützen“.

Von Michael Seeholzer